schuldige oder unschuldige, der sich wieder verheirathet, so lange der andere Theil lebet, die Ehe breche; also ist es einem Katholiken nicht erlaubet, anders zu glauben und anders zu lehren. Erlauben sie demnach, daß ich noch einige kleinen Anmerkungen beyfüge

Ueber den
Beschluß.

Wie kommen sie dazu mein Herr! daß sie mit einem gebietherischen Tone aufschreyen: „ Könige, Fürsten, Senate überleget es aufmerksam, ob es geziemend sey, „ daß eure souvrainen Gesetze, und das damit verbundene Wohl eurer Unterthanen „ von dem theologischen Systeme und von „ den Schulallegorien abhange. „ Monarchen, Fürsten und Senate haben zeither auf den Ausspruch des Evangeliums und der Kirche gehalten, und nach demselben die Ehen für unauflöslich, auch in ihren eigenen hohen Häusern erkannt und bekannt; wollen

sie ihnen und ihren hohen und erlauchten Ministern solche Unwissenheit und Schlafsucht aufbürden, daß sie sich vom theologischen Systeme und Schulallegorien hätten äffen lassen, und diese für das Evangelium, für die Lehre der Apostel und für die Aussprüche der Kirche angesehen. Sollen sie, der sie erst die Bühne der Welt betreten, reinere, klärere, scharfsichtigere Augen, als alle Souvrainen und ihre Minister in so vielen Jahrhunderten haben? Ist dieser Stolz nicht ein wenig zu vermessen?

Sie sagen zwar ganz recht, daß die Ehen, in soweit sie bürgerliche Contracte sind, als die Quelle der Bevölkerung und die Kette der menschlichen Gesellschaft einer der ersten und wichtigsten Gegenstände seyen, mit dem sich ihre Sorgfalt beschäftigen kann. Aber ein guter Katholik, der da weiß und glaubet, daß die Ehe auch ein heil. Sacrament ist, wird sich nicht zu läugnen getrauen, daß die Ehen in

die-

diesem Gesichtspuncte auch der Gewalt der Kirche unterworfen seyen. Wollen sie vielleicht, mein Herr! das so schöne und nothwendige Band, welches die Kirche und die Reiche in dem Christenthume so blühend zusammenhält, muthwillig zertrennen und zerreißen?

Was sagen sie also: „ Die Fürsten „ sollen einen Blick in die Familien ihrer „ Bürger und in die consistorialischen „ (soll dieses Wort nicht verrathen, wessen Landes Kind sie seyen:) „ Ehescheidungsacten thun, „ und diese werden ihnen das Unwesen zeigen, „ das in diesem Puncte eine grosse Anzahl „ ihrer Unterthanen drücket, und aus keiner „ andern Ursache, als aus dem unerträglichen „ Joche eines ohne Ausnahme untrennbaren „ Ehebandes herrühret. „

O Ja, daß doch die Souvrainen einen Blick in die consistorialischen Ehescheidungsacten thäten, sie würden finden, wie der geistliche Richter in Ehescheidungssachen das

Evangelium, die Sendschreiben des Apostels, und die Aussprüche der Kirche zu seiner einzigen Richtschnur nehme; hingegen alles, was die Ehen als einen bürgerlichen Contract in den Ehescheidungen (es sey dem Tische oder Bette nach) betrifft, an die Richterstüle der Souvrainen verweise. Nun gleichwohl einen Blick in die Familien der Bürger; und wenn der Souvrain eine grosse Anzahl der Mißvergnügten, der Unglücklichen, der Geschiedenen, Verlassenen und so weiter antrifft, wird sein gerührtes und mitleidiges Aug diese Trauerfälle den consistorialischen Ehescheidungsacten, die sich nach dem Evangelium, und den Aussprüchen der Kirche richten, oder nicht vielmehr der Untreue und Bosheit des menschlichen Herzens zu eignen? Wahr ist es, sein Aug findet weinende Unschuldige; haben aber die Consistorien die Unauflöslichkeit eingeführet? Können die Consistorien sie nach ihrem Gefallen, Gunst und Mitleiden wieder auflösen? Ist es besser ein Untreuer des Evangeliums, als ein wahrer

katho-

katholischer Christ zu seyn? Oder schlagen die Consistorien nicht alle Mittel der Versöhnung, nach dem Fingerzeige des Apostels vor?

Was reden sie mein Herr! Ist das Evangelium, ist die Kirche, ist das Consistorium, so die Ehe in ihren Fällen nicht auflöset, an den Unförmen der Ehen schuld, wo beide Theile von einander getrennet leben, und der Zeugung der Kinder entsagen? Oder, wo die Theile zusammen leben, und zur Richtschnur ihrer Handlung machen, daß ein Theil den andern durch keine eifersüchtige Vorwürfe geniren soll; woraus die Ungewißheit der Kinder, die wenige Sorge für ihre Erziehung entstehen? Oder wo der Ehestand aus blossen eigennützigen Absichten, ohne Liebe und Harmonie der Herzen gewählet wird, mit dem Vorsatze, um das Geld zu Zeiten einen Nebensprung zu machen. An diesen Ehen soll das Evangelium, die Kirche, die Consisto-

rien

rien die Schuld tragen? Warum sagen sie nicht gar, sie seyen auch schuld daran, daß der Mogol ein halb duzend unschuldiger Christensklaven niederhauen, und der Großherr eine Kette von geraubten unschuldigen Christenmägdchen zu Beyschläferinnen verkaufen läßt? Oder ist das unauflösliche Band an diesen Ehen schuld? Warum finden sie dergleichen in Ländern, wo der Ehebruch sie trennet? Die Kirche, die diese Ehen verdammet, die diese Ausschweifungen als die häßlichsten Sünden verwirft, die soll an selben die Schuld tragen? Muß man nicht mit Händen greifen, daß sie alle Uebel der Ehen zusammen raffen, um mit denselben ihren Aftersatz auszurüsten, damit er Souvrainen und Ministern recht häßlich in die Augen falle, und ihre ganze Seele mit Abscheue erfülle; und alsdenn, wenn sich über diese Unglücke ihre gerührte und mit Menschenliebe erfüllte Seele empöret, so schreyen sie in der Ferne: Das Gesetz der unauflöslichen Ehen, welches der Theologal-

galgeist erst in dem dicken Nebel des sechzehenten Jahrhunderts gemachet hat, und das der gesunden Vernunft so sehr entgegen, für die Religion so entunehrend, und der menschlichen Gesellschaft so nachtheilig ist, ist an allen den Uebeln schuld. Wiederrufet es also ihr Mächtigen, machet bey dem Schalle der Trompete kund, daß man es für erlaubet und für nöthig halte, von dem Evangelium der Kirche und ihrem Ausspruche abzugehen, daß es mithin einem jeden Manne, der sein Weib eines Ehebruches überführen kann, oder von demselben meineidig ist verlassen worden, und einer Frau, die von ihrem Manne auf diese Art beleidiget ist, erlaubet seyn soll, dieses unglückliche Band zu trennen, und zu einer neuen Ehe zu schreiten.

Was Neues, mein Herr! was Neues wollen sie Souvrainen und Ministern weis machen? In dem sechzehenten Jahrhunderte

derte soll der Theologalgeist das Gesetz der Unauflöslichkeit gemachet haben. Gehen sie, werden christliche Monarchen und Minister sagen, sie sind ein Schmeichler, sie erweisen nichts, sie zerstümmeln die Kirchencanonen, sie führen den verfälschten Paulum an, sie bringen nichts, als längst zerstäubte Einwürfe bey; dieses Gesetz ist so alt, als das Evangelium, und die Kirche Jesu Christi. Wir sind Katholiken, und glauben seinem Evangelio, nicht nur in einem, sondern in allen Stücken. Ich lasse es gelten mein Herr, daß viele Eheleute beiderley Geschlechts so freudig, wie die von den Galeeren befreyten Sklaven, nicht mit dem Evangelium, das ihr Beginnen verdammet, sondern mit dem neuen protestantischen Befehle in der Hand um ein neues Eheband anhalten werden. Wird aber ihnen, wird alsdenn dem Staate, wird der Gesellschaft geholfen seyn? Sie sagen es; aber sehen sie in Protestantischen Ländern um, ob alle Ehen, Familien und

Ge-

Gesellschaften allda glücklich und vergnügt seyen?

Was kann eine Ehe vergnügt und glücklich machen, als die Verbindung der Gemüther, die Einigkeit des Herzens, des Geistes und der Seele. Wenn nun aber ein Mann ein schöneres und reizenderes Weib als die seinige sieht: wenn ein Weib (wie es aus hundert Quellen kommen kann) ihres Mannes überdrüssig wird, wird das Band der Gemüther alsdenn dauerhaft seyn? Gewißlich nicht. Sie brauchen nichts, um selbes ohne Bedenken zu zerbrechen, als einen Nebenschritt zu thun, um von ihren überlästigen Gatten befreyet zu werden. So öffnet ihr gegebener Rath und ihre Lehre, dem Ehebruche, und der ewigen Trennung der Gemüther und der Ehen ein weites Thor. — Ist der Mann seines Weibes müde, und gefällt seinen Augen eine Beliebtere: vergaffet sich das Eheweib in einen gefälligeren Mann; so bedarf es nichts, als den Schritt zu wagen, so sind sie geschieden.

den. Leichtes Evangelium, mein Herr! Aber Christus sagt, der Weg und das Thor zum Himmel sey nicht so breit und weit, wie sie uns überreden wollen.

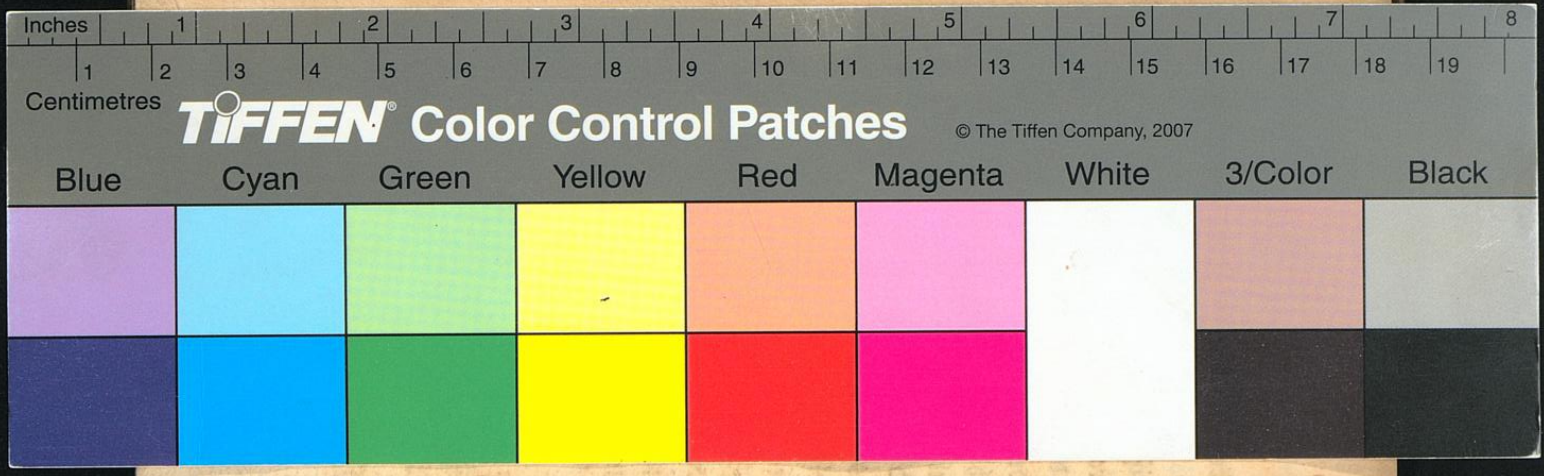
Gerade umgewandt, mein Herr! Jünglinge und Mägdchen werden künftig in ihrer Wahl und Verschenkung ihrer Herzen nicht behutsamer seyn, weil sie wissen, daß das Band nicht unauflöslich sey, sondern ihnen der Weg offenstehe, ihre Herzen und Freyheit wieder zu gewinnen. Die Aeltern, wenn sie reich an Kindern geschiedener Ehen werden seyn, werden sie sich viele Mühe geben; ihre Herzen zu bilden? Und die Weiber, die ihrer ersten Männer überdrüssig sind, werden sie sich nicht auf Eitelkeit und Coquetterie: legen, um einen gefälligeren zu verführen? Werden die Fehltritte seltener seyn, da sie wissen, daß sie durch selbe die Freyheit erlangen, ihr Herz weiter zu verschenken? Welch ein trauriger Gedanken, den sie einen angenehmen nennen!

nen! Sey es, daß er angenehm für die Untreuen sey, die nach einer andern Ehe lüstern; aber gewißlich traurig für die Aeltern, die ihr Kind, um es mehrmal auszusteuren, nach Hause bekommen; traurig für die Kinder solcher geschiedenen Ehen, die unter der liebloſen Härtigkeit eines Stiefvaters oder Stiefmutter seufzen müssen; traurig für die Familien, die in ihrem Schooße solche schandvolle Ehen dulden müssen; traurig für die geschiedenen Theile, wenn sie bey ihrer zweyten Ehe die gehoffte Zufriedenheit nicht finden, und die Liebe des ersten in dem Herzen wieder aufwachet, und ihnen zu einer ewigen Marter und Folter wird. Nichts von jenen Bissen des nagenden Wurms des Gewissens eines Christen zu reden, wenn ungleiche Absichten und schuldige Fehltritte den Weg zur Ehescheidung gebahnet haben. Die Versöhnung, die der Apostel so treuherzig anrathet, ist versperret. Sie sagen zwar mein Herr! Die Unverschämte, die zur Ehescheidung den Anlaß gegeben, werde zur Strafe ihrer Untreue und Unordnungen den

Wittwenstand und die Verachtung der ganzen gesitteten Welt in ihrer Schwere fühlen. Wenn sie aber eben durch diese Scheidung den Gegenstand erhält, der sie untreu gemachet hat; und der unschuldige Ehemann die Schwere des Ehelastes allein tragen muß? Oder wenn sich der untreue Ehemann in die Arme seiner Phrynne wirft, und die geschiedene Ehefrau als bedrängte Wittwe, die vielleicht durch Jahre, Krankheiten oder andere Ursachen ihre Reize verzehret, mit ihren armen Kindern an dem Hungertuche die Tage ihres Lebens nagen, und sich mit ihren Thränen tränken muß? Diese muß nicht auf die Scheidung dringen, werden sie sagen. Ich meinte, ihr Vorschlag wäre ein allgemeines Trostmittel für untreue Ehen, so hat es aber seine Ausnahmen?

Gehen sie hin mein Herr, klopfen sie an die Thüre eines Ministers, und überreichen sie ihm ihr schönes Scheideproject; bitten sie gar schön, wie sie in ihrem Vorberichte wünschen, er möge ihre Blätter seiner

ner Aufmerksamkeit würdigen; schmeicheln sie ihm, wie sie in den letzten Zeilen ihrer wichtigen Schrift thun, (Es muß ihnen doch recht vieles daran gelegen seyn, mit ihrem Schriftchen in die Cabineter der Fürsten und Minister einzudringen, weil es den Eingang und den Schluß ihres Projects ausmachet,) schmeicheln sie ihm; dieses wäre der leichteste und simpelste Weg, sich den Namen eines grossen Fürsten und Ministers zu erhalten, den mancher in blutigen Projecten von Eroberung, oder in erkünstelten Manufacturen mühesam und vergebens suchet. Ein katholischer Fürst und Minister aber, der an Jesum Christum und seine Kirche glaubet, wird sie von seiner Thüre abweisen, mit dem christlichen Worte, daß der Namen sehr klein sey, denn man auf den Drümmern des übertretenen Evangeliums, und der verachteten Kirche erbauen wolle.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf